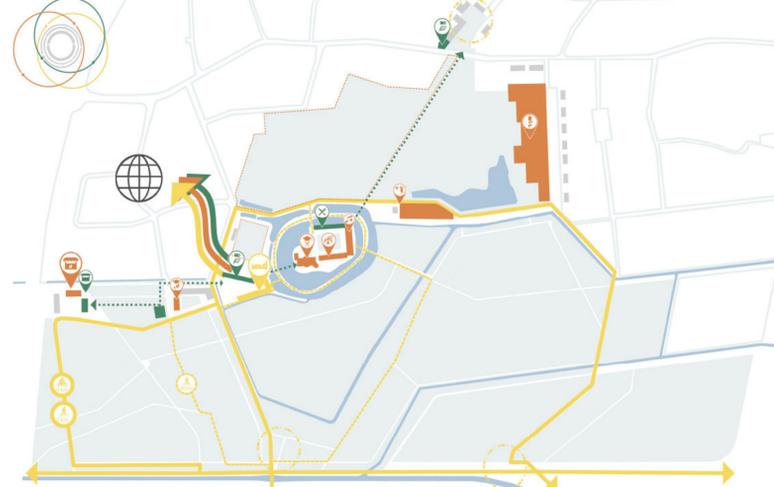
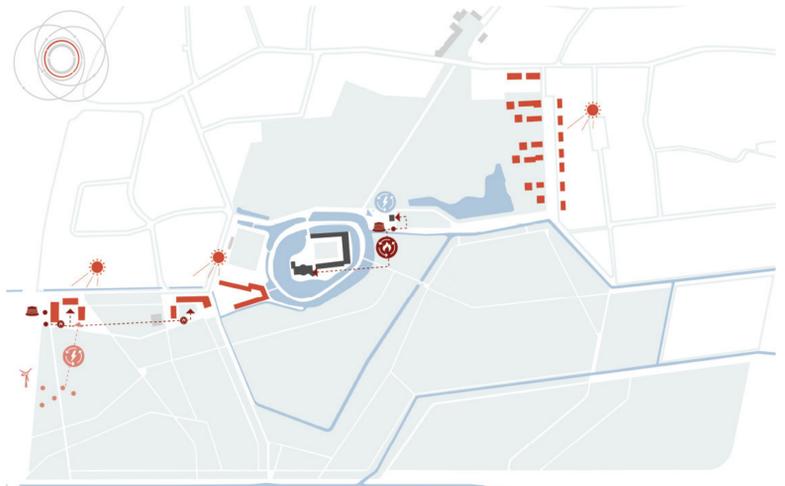
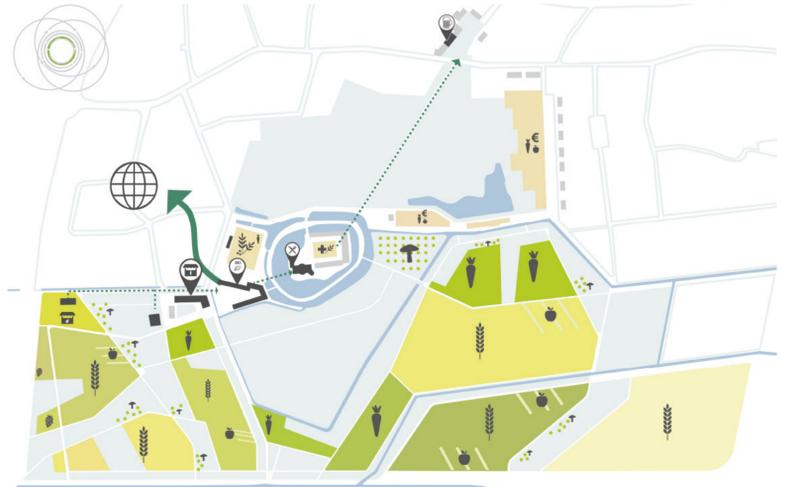
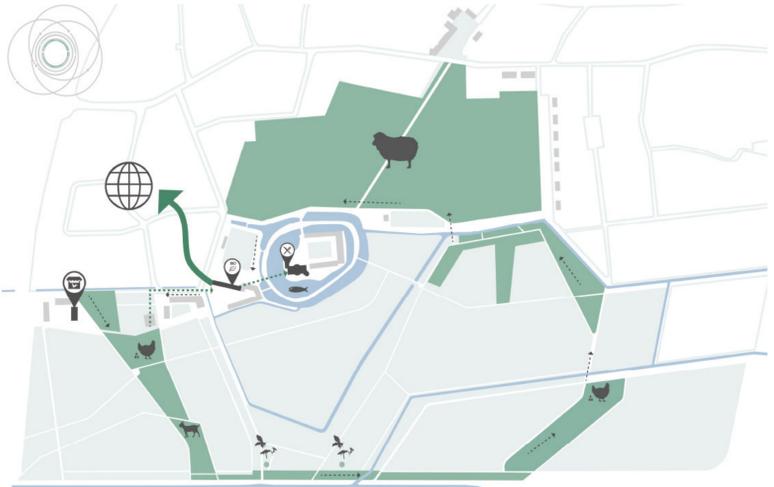


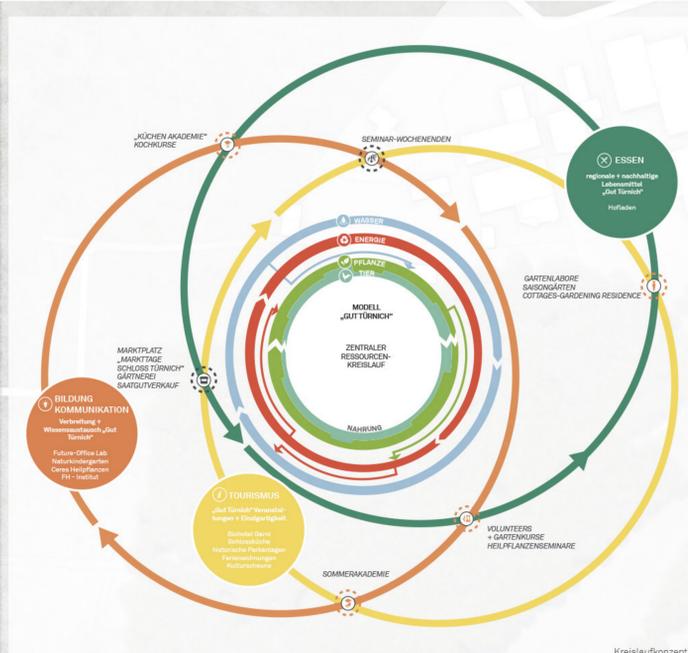


Perspektive | Parkeingang



Freiraumkonzept M 1:2000





Schlossgut Türnich: Das Pantarhei Projekt

Gleich mit jedem Regengusse
Ändert sich dein holdes Tal
Ach, und in demselben Flusse
Schwimmt du nicht zum zweitenmal.
Aus Deuer im Wechsal, Goethe schützst Heppelst

Alles fließt. Viel gesehen hat die Landschaft längs der stetig strömenden Erft: Uraltres europäisches Kulturland, geschunden von der Kohlewirtschaft, rekultiviert und nun bereit zu einem Zukunftslabor für eine neue, auf Harmonie ausgelegte Kulturlandschaft zu werden. Man kann sich dem Landschafts-Projekt Türnich über die Reflexion seiner fließenden Prozesse, der Verflechtung seiner Stoff- und Energieströme hin zum fast perfekten Kreislaufsystem einer nachhaltigen Landwirtschaft nähern. Den meisten Besuchern wird Schloss Türnich dabei aber als paradiesische Symbiose einer Welt im Wandel zwischen gestern und morgen erscheinen.

Fließende Kreise: Ein funktionales Entwicklungsmodell

In den Mittelpunkt des Projektes wollen wir zunächst den Ansatz der Schlossherren stellen, um die Keimzelle des Schlosses eine zukunftsfähige, an den Prinzipien der Permakultur und Kreislaufwirtschaft orientierte Form des Landbaus zu etablieren. Das Zentrum bildet dabei eine symbiotische Verzahnung vergesellschafteter Nutzpflanzenkulturen mit gehölzbestandenen Weidflächen die sich als schalenartige Ringe rund um die Naturzelle des Hirschparks legen. Von einem Ausbau der Tierhaltung (Schaf, Ziege, Schwein) in den Weidezonen wird dabei ausgegangen. Eng gekoppelt an die Verwertung der pflanzlichen Rieste ist die autarke energetische Versorgung des Schlossgutes (Bioreaktoren und Biogasanlage). Gerade angesichts der dramatischen Dynamiken des Wassersystems wird von einem auf Reinigung und Aufbereitung ausgelegten internen Siedlungswassersystems ausgegangen.

Eine auf sich selbst bezogene Autarkie ist für Türnich jedoch ungenügend. Sowohl die notwendigen Finanzmittel für seine normen Entwicklungsbedarfe als auch die Etablierung des Schlossgutes als modellhaftes Projekt werfen die Frage nach der Verflechtung mit der „Aussenwelt“ der externen Verwertungs- und Wissenskreisläufe auf.

Drei Säulen zeichnen sich dabei ab:
Die Marke Schloss Türnich als Label für nach Demeter-Prinzipien erzeugten Nahrungsmitteln, verarbeitet in den eigenen Wirtschaften und Cafés, verkauft in Gutsmarkt und Laden sowie „exportiert“ in die nahe Metropole. Vollständigkeitszyklen mit der CERES.
Die Gastbetriebe Schloss Türnich, die über Kurzausflüge und Cafégäste hinaus intensivere Bindungen und längere Verweildauern der Gäste anstrebt - von Wochenende bis hin zum Sabbatikal oder „Zitpendium“ auf Türnich. Neben dem (bescheidenen dimensionierten) Biotort werden Entwicklungsoptionen für Ferienwohnungen für Familien gehalten.

Die Gartenakademie Schloss Türnich, die neben die vorhandenen FH-Einrichtungen eine private Bildungseinrichtung setzt, die sowohl dem Wissensaustausch und der Kommunikation der Erfahrungen mit der Permakultur dient, die aber auch Lehren gärtnerischen Wissen verbreitet. Natürlich bestehen Wechselbeziehungen zwischen Bildungsangebot, touristischen Aufenthalten und von Gartenprodukten aus Schloss Türnich. Natürlich zielt das Projekt auch auf Synergien mit der kommunalen Entwicklung Türnichs. Die zentrale wirtschaftliche Impulse für den Ort liegt am Lindentor an der Maximilianstraße auf die die städtebaulichen Maßnahmen konzentriert werden sollten.

Fugen, Achsen und Schalen: Das räumliche Entwicklungsmodell

Die Schlossinsel liegt exakt auf der Grenze der Siedlungskontur Türnichs, die wird definiert vom Mühlengraben. Diese Fuge bildet ein zentrales Motiv der räumlichen Ordnung; sie begründet eine klare landschaftliche Differenz zwischen den Gartenmotiven des französisch und dem erweiterten englischen Garten zur Kulturlandschaft an der Erfttau.

Am Mühlengraben entsteht eine neue Parkachse: Die Mühlenpassage öffnet das Ensemble nun von Osten (Achse Sportfeldstraße) her, führt über Schwedenhof und Schlossinsel zum Mühlenhof. Dieses bildet den Kopf eines Ensembles, das mit dem neuen Betriebsbau als Markenzeichen vor der 2. ZW abgeschlossen wird. In Nord-Süd-Richtung erschließt sich das Ensemble über die dominante Alleenachse der Lindenkathedrale im Landschaftsgarten über den Grabenring und die verlängerte Nussbaumallee bis zur Gymnicher Allee jenseits der Erft zur Gymnicher Mühle. Den Kreuzungspunkt dieser Dominanten bildet das konzentrische Motiv der Schlossinsel mit ihrem Grabenring. Der Rosendamm wird mit den vorgeschlagenen neuen Brücken schlägt an Mühlenhof und der Ostseite sowie dem neuen Rundweg zum radialen Verteiler um das Schloss ausgebaut. Rund um das doppelte Zentrum des Ensembles - der Schlossinsel mit der Naturzelle des Hirschparks wird die Türnicher Kulturlandschaft weiter entwickelt: die vorhandenen bandartigen Strukturen der Doppelhecken bilden den Ausgangspunkt für eine behutsame räumliche Neuinterpretation. Anstelle der ursprünglich vorgesehenen, x-förmig kreuzenden Strukturen der dem Landschaftsgarten entspringenden „Bandparks“ werden die vorhandenen Ansätze zu einem (idealisiert) halbkreisförmigen Ringssystem aus Hecken und Hainen verbunden, die die Kulturen und Quartiere in einem landschaftlichen Maßstab gliedern. Das vorhandene Wegesystem wird dabei zu einem System ineinanderliegender Rundwege ergänzt, die die Hauptachse des Erftweges miteinbeziehen. Als zentrales stadträumliches Motiv an der Schnittstelle zum Ort wird die „Apsis“ der Lindenkathedrale als neuer Schlossplatz stark gemacht. Mit klaren städtebaulichen Setzungen entsteht eine Raumfolge die als Türnichs Foyer zum Park fungiert und dabei eine eigenständige Qualität entwickelt.

Ankunftsorte und Bewegungslinien

Das Schlossensemble mit seinen Gärten ist für Kraftfahrzeuge tabu und selbst die Fahrräder sollen außen vor bleiben. Die zentralen Ankunftsorte liegen daher an den Schnittstellen zu Stadt und Landschaft. Für die motorisierten Anreisenden wird ein Splitting vorgeschlagen: Erstbesucher und Tagesausflügler werden am „Schlossplatz“ empfangen. Gäste mit Verabredung oder klarem Ziel auf dem Schloss fahren den Mühlenhof an. Die Entzerrung der Zielverkehre vermeidet Spitzenlasten und übergroße Stellplatzkonzentrationen. Langfristig sollen die Stellplätze mit den Neubauten in Tiefgaragen angeboten werden. Parkschwerpunkt am Mühlenhof ist die ausgebauten Erschließung am Mühlenhof bis zum Betriebsbau mit baumbestandenen Senkrechtplatzflächen. Die Doppelnutzung mit werktätlicher Beanspruchung durch Betriebsangehörige (von Westen her) und Besucheranstrom am Wochenende (von Osten) ist mit der Parksänge ideal erfüllt. Ergänzende Angebote entstehen vor der Baumkassette an der Orangerie und bestehen in geschwindigkeitstabsensenden Längsstellgruppen in der Nussbaumallee. Die Einbindung des Fahrradverkehrs ist eher von der Landschaft her gedacht: Der primäre Anknüpfungspunkt ist die Brücke der Gymnicher Allee mit einer Blickachse durch den Hirschpark bis zum Schloss. Eine sekundäre Anknüpfung erfolgt am der Einmündung der neuen in die alte Erft wo ein Balkon Blick auf den neuen Erftbogen ermöglicht. Für die Türnicher und die unmittelbaren Anwohner vielleicht von größerer Bedeutung ist der Eingang Poststraße in die Mühlenbachpassage, die im Zusammenhang mit einer Neubebauung am Englischen Garten mit einer autofreien Spange bis zur Heerstraße verknüpft wird. Für die flanierenden Besucher stehen nun die ineinander liegenden Rundwegesysteme durch die Kulturlandschaft zur Verfügung. Eine (optionale) Stegquerung des Naturerlebnisraums Hirschpark wird südlich des Schlosses vorgeschlagen. Eigenständige Wegeschleifen im Englischen Garten wie auch zur Gymnicher Mühle sind an neutralen Punkten angebunden.





